

Mailand, la Grande.

Der Name dieser Stadt birgt den Frühling. Mailand — das klingt wie ein erstes starkes Verheißen für deutsche Sehnsucht, die nach dem Süden drängt. Aus dem gleitenden Adagio „Milano“ des Italieners hat der Deutsche sich ein frisch und siegfriedhaft tönendes „Mailand“ geschaffen, als wollte er in diese Laute zusammenfassen, was er sich an Sonne und Freude vom ganzen Lande Italien erträumte. Ein Signal der Reiselust, ein Posthornruf aus alten Wanderzeiten schallt aus diesem guten Eichendorff-Klang „Mailand“, hohe Paläste und marmorne Dombilder heben sich aus den weitbegrünten Fluren des alten Lombardenlandes, deutsche Heerzüge tauchen auf, die immer wieder erobert froh von den wilden Alpenpässen ins fruchtbare Tal des Frühlings hinuntersteigen und mit rauhen Landsknechtsliedern in die Zaubersprache des schönen falschen Welschlands hineinfallen. Seit Friedrich dem Rotbart, der so heiß um die feste Stadt in der Ebene stritt, ist Mailands Name neben dem von Florenz, Venedig und Rom am frühesten in das Gedächtnis der Deutschen eingezeichnet worden. Darum blüht er auch darin weiter, wie wenn er über einer Pforte des südlichen Lenzes stände und nicht über den weitgeöffneten Toren einer Halbmillionenstadt von heute, die alle Romantik längst abgestreift hat und sich von mehr als zweitausendjährigen Erinnerungen ganz unbeschwert fühlt.

Mailand hat mit der zweiten der aufblühendsten Städte Italiens, mit Rom, der Stadt der Ewigkeiten, das gemeinsam, daß es mitten im raschen Vorwärtsschreiten der Gegenwart eine wuchtige Vergangenheit in sicherer Hut hält. Es träumt ihr aber nicht müde nach, wie so viele, die ihr einst ebenbürtig waren, wie Pisa und Ferrara, wie die Dogenstadt in der Lagune oder das entschlafene Ravenna. Aus dem Bewußtsein, daß es schon seit dem Sturz des Römerreiches zu einer imperatorischen Stellung unter allen Städten der lombardischen Riesenebene ausersehen war, scheint auch

1 Lorenz, Mailand.